

Sport

Der Spezialfall Uni-Verein

Der Badminton-Club Uni Bern, welcher in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen feiert, bietet vielen Studenten die Möglichkeit zur Integration neben der Schule.

Oliver von Allmen

Bratpfannengriff, China-Sprung und Clear. Diese Ausdrücke stammen nicht etwa aus einem neomodischen Kochbuch, sondern gehören zum festen Bestandteil des Badminton-Jargons.

Der Sport, welcher vor allem in den asiatischen Ländern eine grosse Popularität geniesst, wird seit etlichen Jahren erfolgreich vom Uniclub Bern betrieben. Der im Jahr 1982 gegründete Verein spielte, abgesehen von einer kurzen Stippvisite in der höchsten Schweizer Badminton-Liga Anfang der 90er-Jahre, immer in der Nationalliga B. Aktuell ist er die Nummer eins im Kanton Bern.

Vom Badminton-Virus angesteckt wurde auch der Innerschweizer Thomas Richard. Im Alter von 13 Jahren suchte er sich eine probate Alternative zum Fussballverein, in dem er sich nicht wohlfühlte. Da er zu diesem Zeitpunkt bereits mehrere Male im Garten Federball gespielt hatte, interessierte er sich für den Beitritt in einen Badminton-Verein. Die grundsätzliche Gleichsetzung mit dem Breitensport Federball sei jedoch falsch, stellt Richard klar. «Federball wird kooperativ gespielt. Man versucht sich möglichst lange das Spielgerät zuzuspielen. Badminton hingegen ist ein Wettkampfsport mit Netz, das in der Halle praktiziert wird.» Badminton ist laut dem gebürtigen Luzerner ein faszinierendes Spiel mit etlichen Facetten. Das tempoerreichere Rückschlagspiel stelle höchste Anforderungen an die Fitness, da die Pulsfrequenz regelmässig auf 160 Schläge pro Minute steige. Zudem verlange es ein ausgeprägtes taktisches Verständnis und eine gute Antizipationsfähigkeit. Beeindruckend findet Richard auch die Geschwindigkeit, mit der der Federball durch die Luft fliegt. «Spitzenathleten erreichen bei ihren Smash-Schlägen bis zu 400 Kilometer», sagt der ehemalige Junioren-Nationaltrainer.

Finanzhilfe von der Uni

Der 42-Jährige arbeitet als J+S-Fachleiter beim Bundesamt für Sport (Baspo). Zudem ist er seit Jahren als Trainer bei Uni Bern tätig. Da der Club als Verein der Uni fungiert, ergeben sich grosse Vorteile: So wird er finanziell von der Universität Bern unterstützt, was sich vor allem im Trainerbereich als sehr nützlich erweist, da die Übungsleiter attraktive Entschädigungen erhalten. Weiter



Thomas Richard, Badminton-Fachleiter bei J+S und Trainer bei Uni Bern. Foto: Th. Reuffer

profitiert er bei der Hallenmiete von günstigeren Konditionen. Der Unistatus ist aber auch mit gewissen Pflichten verbunden. Beispielsweise darf die Mitgliederquote von Nicht-Uni-Personen die 20-Prozent-Hürde nicht überschreiten. «Das führte leider auch schon dazu, dass wir Interessierte an andere Vereine verweisen mussten», sagt Richard.

Integration durch Sport

Der Uniclub erfüllt nicht zuletzt eine wichtige Tätigkeit ausserhalb des Spieles. Er ist ein Integrationsinstrument. Ein Beispiel unter vielen ist der Inder Harish Ravi. Der 25-jährige Biochemie-Student aus Chennai spielte bereits in seiner Jugend mit Freunden Badminton, Wettkämpfe bestreitet er aber erst, seit er letztes Jahr dem Uniclub beitrug. Die Mitgliedschaft habe ihm die Eingewöhnungszeit in der neuen Umgebung deutlich erleichtert, betont er. Auch die Dänin Christin Caspersen schätzt die Möglichkeit, sich im Badminton-Verein zu messen. «Auf dem Sportfeld sind alle gleich. Da macht es keinen Unterschied, woher du kommst», erklärt sie. Die 32-jährige Brand-Managerin bei Emmi geniesst die ungezwungene Atmosphäre: «Ich kann jedem nur wärmstens empfehlen, in der Fremde mithilfe eines Sportvereins neue Freunde und Kollegen kennen zu lernen.»

Badminton in Kürze

Badminton ist ein Rückschlagspiel, welches im Einzel und Doppel ausgetragen werden kann. Ziel des Spieles ist es, den Ball so über das Netz in die gegnerische Feldhälfte zu schlagen, dass der Gegner ihn nicht regelgerecht zurückschlagen kann. Das aus dem Freizeitbereich bekannte Federballspiel, mit dem es manchmal verwechselt wird, hat dagegen möglichst lange Ballwechsel zum Ziel. Gezählt wird nach Punkten und nach Sätzen. Bei der «Rallypoint-Zählweise» wird für jeden Ballwechsel ein Punkt vergeben. Gespielt wird in allen Disziplinen auf zwei Gewinnsätze bis 21 Punkte pro Satz, wobei am Satzende ein Vorsprung von mindestens 2 Punkten erreicht werden muss. Bei dieser Regel kann jede Partei unabhängig vom Aufschlag einen Punkt erzielen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Rückschlagspielen wird bei Badminton auch dann weitergespielt, wenn der Ball beim Aufschlag das Netz berührt, solange er danach seinen Weg weiter in das Aufschlagfeld des Gegners fortsetzt. (ova)

Agenda

Basketball

NLB. Männer: STB Bern-Giants - Swiss Central Basket (Mo. 20.00, Kleeefeld).

Eishockey

NLB. Männer. Playoff-Viertelfinal. Spiel 3: Langenthal - Basel (Fr. 20.00, Schoren). – Spiel 4: Basel - Langenthal (So. 16.00). – evtl. Spiel 5: Langenthal - Basel (Di. 20.00, Schoren).

Handball

Winner's Cup. Achtfinal-Rückspiel: Wolgograd - BSV Bern Muri (Sa. 14.00).

NLA. Männer: Basel - BSV Bern Muri (Do. 20.15).

Unihockey

NLA. Männer. Playoff-Viertelfinals. 4. Runde: Köniz - Malans (Sa. 18.00, Oberstufenzentrum). Wiler-Ersigen - Grünenmatt (Sa. 19.00, Sportzentrum Zuchwil). Unihockey Tigers - Rychenberg Winterthur (20.00, Espace Arena Biglen). – 5. Runde: Unihockey Tigers - Rychenberg Winterthur (So. 16.30, Espace Arena Biglen). Wiler-Ersigen - Grünenmatt (So. 17.00, Sportzentrum Zuchwil). – evtl. Köniz - Malans (So. 18.00, Oberstufenzentrum).

NLB. Männer. Playoffs-Viertelfinals. 2. Runde: Jona-Uznach - Eggwil (Sa. 16.30). – 3. Runde: Eggwil - Jona-Uznach (So. 19.45, MZH Preissegg, Hasle-Rüegsau). – **Playouts-Halbfinals.** 1. Runde: Langenthal - Zürisee Unihockey (Sa. 19.00, Kreuzfeld).

NLA. Frauen: Rychenberg - Bern Capitals (Sa. 17.00).

Volleyball

NLA. Frauen. Playoffs. 4. Runde: Volley Köniz - Schaffhausen (So. 16.00, Oberstufenzentrum).

BSV ohne Topskorer

Die gegen Suhr Aarau erlittene Fussverletzung erlaubt es Topskorer Tobias Baumgartner nicht, mit dem BSV Bern Muri nach Russland zum Handball-Europacup-Rückspiel (Hinspiel 26:25) gegen Kaustik Wolgograd (Sa. 11.00) zu reisen. Fachärztliche Untersuchungen haben gestern gezeigt, dass einerseits die sehr lange Reise nach Russland und andererseits ein Einsatz aufgrund der Verletzungen an den Fussbändern medizinisch nicht zu verantworten wären. (bd)

Dank Mut und Moral zum grossen Titel?

Der Berner Verein Futsal Minerva hat am Sonntag in der Wankdorfhalle die Chance, erstmals Schweizer Meister zu werden.

Adrian Köchli

Man muss kein Prophet sein, um zu sagen, dass der Futsal-Sport in der Schweiz noch relativ unbekannt ist. Mit Mobulu Futsal Uni Bern und Futsal Minerva schicken sich zwei Berner Vereine an, dies zumindest in der Region Bern zu ändern. Beide Clubs haben dank einem zweiten (Mobulu) beziehungsweise vierten Platz (Minerva) in der Qualifikation die neu gegründete «Swiss Futsal Premier League» erreicht. Minerva-Teamchef Marcos Lopez (34) zieht deshalb schon vor dem grossen Final gegen MNK Croatia 97 ein positives Fazit: «Es war unser Hauptziel, in der neuen Liga dabei zu sein. Dass wir das, wenn auch knapp, geschafft haben, macht mich als Trainer extrem zufrieden.»

Knapp war es nicht nur in der Qualifikation, sondern auch im Halbfinal gegen den grossen Favoriten und letztjährigen Finalgegner aus Genf. Die

Mannschaft von Marcos Lopez musste während der regulären Spielzeit viermal einem Rückstand nachrennen. Die Sensation schafften die Berner im notwendig gewordenen 6-Meter-Schiessen. «Wir haben grossen Mut und Moral bewiesen in dieser Partie. Dafür ziehe ich vor meiner Mannschaft den Hut», schwärmt Lopez auch noch Tage nach dem aufwühlenden Match.

Der zweite Final in Folge

In der noch jungen Geschichte des Vereins liest sich vieles positiv. Im Jahr 2009 gegründet, schaffte der Club bereits in seiner ersten Saison den Aufstieg in die höchste Fussballliga der Schweiz. Dass nun bereits der zweite Final nach 2011 (0:5-Niederlage) erreicht wurde, ist für den Minerva-Coach keine grosse Überraschung: «Ich war immer von der Qualität meines Teams überzeugt. Dieser Final ist nun der Lohn der harten Arbeit, den alle geleistet haben.»

Es ehrt den Trainer, dass er die Mannschaft in den Vordergrund stellt. Auch wenn Minerva mit Yves Mezger, Fabio Santana, Salvatore Patera und Mischa Felber gleich über vier aktuelle Schweizer Nationalspieler verfügt: Der Star ist für einmal der Trainer, spielte dieser doch in der dritthöchsten Liga Spaniens. Auch in der Schweiz hinterliess er unter anderem bei Solothurn, Grenchen und Köniz seine fussballerischen Spuren.

Seit einiger Zeit gilt Lopez' Hauptaugenmerk dem Futsal. Vor dem Final schiebt er die Favoritenrolle geschickt dem Gegner MNK Croatia 97 aus Appenzel zu: «Wir schauen mal, ob wir den

grossen Gegner kitzeln können. Entweder wir gewinnen und feiern anschliessend den Titel. Oder wir verlieren und gratulieren dem Sieger zur Meisterschaft.»

Lopez vertraut seinem Team

Geneva Komball Futsal liess vor dem Halbfinal gegen Minerva extra einen Spieler aus Brasilien einfliegen. Bieten die Berner für den Final auch einen Überraschungsspieler auf? Beispielsweise einen der beiden Kehrli-Brüder, die wie Mezger und Santana beim FC Breitenrain kicken? Marcos Lopez winkt ab: «Nein, das werden wir nicht tun. Es ist der Verdienst der jetzigen Mannschaft, dass wir wieder den Final erreicht haben. Diese Spieler solle nun auch die spezielle Kulisse in der Berner Wankdorfhalle geniessen können.»

Man darf gespannt sein, ob der Match gegen Croatia für die Berner wirklich zu einem Genuss wird. Die Ostschweizer verfügen nämlich mit Mato Sego (dank 34 Toren Torschützenkönig 2011/2012) sowie Stif Gulan (20 Tore) über zwei herausragende Individualisten, welche zusammen über drei Viertel aller Croatia-Goals erzielten. Die Appenzeller können auch schon einen Schweizermeistertitel vorweisen (2010). Lopez: «Es kann niemand erwarten, dass wir den Meistertitel im Vorbeigang abholen.»

Sonntag, 13 Uhr, Final Nationalliga B: CIS Marigona - Friends United. – Sonntag, 15 Uhr, Final Nationalliga A: Futsal Minerva - MNK Croatia 97 (beide Spiele in der Berner Wankdorfhalle).

Floorball Köniz muss den Turbo einschalten

Die Könizer Unihockeyaner stehen im Playoff-Viertelfinal gegen Malans mit dem Rücken zur Wand.

Ruedi Kunz

6:7 nach Verlängerung, 1:4, 4:7. So lauten die Resultate der drei Playoff-Partien Floorball Köniz gegen Malans. Oder anders gesagt: Die Könizer liegen in der Best-of-7-Serie gegen die Bündner 0:3 in Rückstand. Eine weitere Niederlage und für die Berner ist die Saison bereits nach den Viertelfinals zu Ende. Es wäre das dritte Ausscheiden in Serie zum frühestmöglichen Zeitpunkt. 2010 und 2011 scheiterte Floorball Köniz an den Unihockey Tigern.

In der heiklen Situation verhalten sich die Könizer gegenüber der Presse nicht anders als die Eishockeyspieler eines Nationalliga-Vereins, denen in den Playoffs das Wasser bis zum Hals steht. Sie loben den guten Teamgeist, sprechen von Kleinigkeiten, die in den verlorenen Spielen den Ausschlag gegeben hätten, und beschwören den Zusammenhalt. Bei Sportchef Heinz Zaugg beispielsweise tönt es so: «Auch wenn es komisch tönen mag. Wir sind einen Schritt weiter als vor einem Jahr.» Anders als im letztjährigen Playoff-Viertelfinal gegen die Tigern bewege sich das Team auf Augenhöhe mit den Malansern. Im ersten Match habe Köniz das erste Drittel verschlafen, in den Partien

zwei und drei habe die Equipe ein paar Eigenfehler zu viel begangen.

Eine sehr enge Serie

«Wir haben nicht immer die richtigen Entscheidungen getroffen», bestätigt Daniel Bill. Der gelernte Stürmer, der diese Saison in der Abwehr agiert, hat trotz drei Niederlagen in Serie immer noch ein gutes Bauchgefühl. «Wir haben Lösungen, um Malans zu schlagen.» Die Bündner seien längst nicht so stabil wie vor Jahresfrist die Tigern.

Was auch für ein Comeback von Floorball Köniz spricht: Die Playoff-Serie zwischen Köniz und Malans ist sehr eng. Die Spielreihe wurde erst spät in der Verlängerung entschieden (7:9). In Spiel drei trafen die Könizer beim Stande 4:4 und 4:5 je einmal die Querstange. Die Leistung in jenem Match stimmt Bill zuversichtlich. «Es war unser bester Auftritt im Playoff.» Dennoch stehen die Berner vor einem riesigen Hindernis. Vier Siege in Serie sind gefordert, wollen sie ihr Saisonziel, die Halbfinalqualifikation, noch erreichen. Ob sie mit diesem Druck umgehen können? Bill denkt, es könnte ein Vorteil sein, dass sie eine junge Equipe seien. «Die Jungen sind flexibler und können eher die Wende erzwingen.»

Sportchef Zaugg täte ein frühzeitiges Ausscheiden «sehr weh». Gleichzeitig lässt er keine Zweifel offen, dass der Klub auch in diesem Fall nicht alles umkrempeln würde: «Wir halten an unserer Vorwärtsstrategie fest.»